

Intern

Grußwort

Gaby Schnell

anlässlich des 30-jährigen Bestehens der
Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen

am Montag, den 27. Juni 2016

**Ein herzliches Willkommen an alle Vertreterinnen
und Vertreter aus Kooperationen und Gremien in
diesem gastfreundlichen Haus!**

Ich freue mich sehr darüber, dass Sie alle da sind und wir heute gemeinsam ein gutes und schönes Ereignis feiern können! Von einem Ereignis zu sprechen, scheint mir passender als von einem „Jubiläum“, denn dieser Begriff fußt ja auf dem des „Jubeljahres“ – und ob dies für uns zutrifft, ist noch nicht ausgemacht. Denn ob und wie die Verankerung der Senio-

renvertretungen in die Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen gelingt, steht ja noch aus.

Es ist uns eine Freude und Ehre, hier im Landtag unser 30-jähriges Bestehen gemeinsam mit Unterstützern, Kooperationspartnern und Wegbegleitern begehen zu dürfen. Zugleich erfreut es, dass damit die Offenheit dieses Hauses gepflegt und in Bezug auf die Landessenorenvertretung auch eine kleine Tradition fortgesetzt wird. Denn im Landtag durften wir 2001 schon unser 15-jähriges Bestehen und 2006 unser 20-jähriges Bestehen feiern. Sie merken schon: Die Landessenorenvertretung ist praktisch immer hier ...

30 Jahre Landessenorenvertretung Nordrhein-Westfalen – wer hätte das gedacht? Natürlich wir, die Aktiven in der Landessenorenvertretung. Wir haben immer und fest an eine gute Entwicklung geglaubt

und sind auch heute von der Notwendigkeit unserer Arbeit überzeugt.

1986 in der ersten Mitgliederversammlung in Soest haben viele wahrscheinlich zunächst gar nicht über fünf oder zehn Jahre hinaus gedacht. – Sie alle hier zeigen, dass wir diese Strecke tatsächlich geschafft haben. Ich danke ihnen allen schon mal zwischen- durch, dass Sie uns dabei begleitet haben!

Wer von Ihnen kennt uns schon 10 Jahre? Wer 20 Jahre? Wer gar schon 30 Jahre?

... und weil die Gegenwart und die Zukunft immer auch Kinder der Vergangenheit sind, muss an einem Tag wie diesem ein bisschen zurückgeschaut werden. Sie merken schon, dies wird eine etwas längere Rede!

30 Lebensjahre sind in Anbetracht der bislang steigenden Lebenserwartung in den westeuropäischen

Ländern eine vergleichsweise kurze Zeit. Für eine politische Interessenvertretung hingegen, die seit den 80er Jahren in Wissenschaft, Politik und Praxis immer wieder strittig war – und durchaus immer noch ist, wenngleich oft nur hinter vorgehaltener Hand –, ist es eine lange Zeit!

Aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus wurden und werden in der Diskussion um Seniorenvertretungen prinzipielle Fragen zu ihrer Existenz gestellt. Diese und die mit ihnen angesprochenen Probleme betreffen die grundsätzliche Legitimität einer vorparlamentarischen Interessenvertretung älterer Menschen, ebenso ihre Unabhängigkeit sowie ihre Durchsetzungschancen.

Hinzu gekommen ist seit einiger Zeit die These, dass in vielen Räten und Parlamenten überwiegend alte Menschen tätig seien und sich Seniorenvertretungen daher erübrigen würden. Wer aber, frage ich Sie, kann aufzeigen, dass Politiker in höherem Alter ins-

besondere Politik für alte Menschen machen (von Ausnahmen abgesehen)? Würde diese These nämlich zutreffen, dann gäbe es ja all die Herausforderungen in der Seniorenpolitik gar nicht, mit denen wir uns alle in unterschiedlichen Zusammenhängen, Konstellationen und Schwerpunkten befassen.

- Denn wir hätten viel mehr Mittel, die die Gestaltungsaufgabe Alter braucht,
- die sogenannte Altenhilfe wäre eine unhinterfragte Pflichtaufgabe in den Kommunen,
- alle Kommunen hätten eine Altenberichterstattung,
- wir hätten keine Diskussion um Pflegekosten,
- wir hätten überall barrierefreie Zugänge,
- wir hätten durchgehend generationengerechte Quartiere, ja sogar generationengerechte Städte,
- realistische Altersbilder wären verbreitet,

- das Alter hätte seine Schrecken weitestgehend verloren
- und auch Altersarmut wäre kein aktuelles und
- kein künftig wachsendes Thema.

Bei realistischer Betrachtung scheint die These also tatsächlich kaum zuzutreffen. Sie kommt mir vor wie eine der vielen und beliebten Vereinfachungen, um sich der Komplexität von Problemlagen nicht stellen zu müssen.

Heute haben wir 168 Mitglieder in der Landessenio-
renvertretung, und damit nutzen mehr als 40 Prozent
der Kommunen in unserem Bundesland eine große
Chance. Diese Chance besteht nicht allein in dem
Einbezug Älterer in die Gestaltungsmöglichkeiten in
den Lebensorten der Menschen, sondern auch darin,
dass mit der Struktur „Seniorenvertretung“ einer der
möglichen Ankerpunkte in einer ehrenamtlich-

bürgerschaftlichen Kultur gesetzt wird. Ich sehe darin einen Baustein für ein solidarisches Miteinander unabhängig vom jeweiligen temporären Lebensalter.

Aus Erfahrung wissen wir: In den Kommunen, in denen Seniorenvertretungen akzeptiert und etabliert sind, dürfen auch andere Formen gedeihen, hier gibt es bereits eine Offenheit für Partizipation. Danke an dieser Stelle an alle, die uns als Organisationen mitnehmen, wenn ihnen Türen geöffnet werden. ZWAR gilt dabei unserer besonderer Dank!

Ohnehin bin ich – sicherlich mit vielen von Ihnen – davon überzeugt, dass der Partizipation eine Verbreitungskraft innewohnt. Wer damit anfängt und trotz aller Mühsal, die damit verbunden sein kann, verstanden hat, welcher Schatz darin liegt, der *muss* einfach damit weitermachen. Ich glaube, heute sind einige der „Partizipationsinfizierten“ hier zusammengekomm-

men – und wir haben noch Platz für viel mehr von ihnen!

Im April dieses Jahres haben wir mit unseren Mitgliedern in Gelsenkirchen im Rahmen unserer jährlichen Mitgliederversammlung auf unser 30-jähriges Bestehen angestoßen. Heute stoßen wir mit Ihnen, unseren Begleitern und Begleiterinnen, an. Doch bevor wir dies tun, erlauben Sie mir, noch einige Meilensteine unserer Entwicklung Revue passieren zu lassen:

1986 fand die erste Mitgliederversammlung in Soest statt und auch die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landessenorenvertretungen wurde in diesem Jahr gegründet. Weil die Landessenorenvertretung für *Partizipation* steht und auch weil sie ihre Mitgliederorientierung betont, gilt das **Jahr 1986 als ihr Gründungsjahr.**

1991 wurde die AG (Arbeitsgemeinschaft) in einen eingetragenen Verein mit Gemeinnützigkeits-Status überführt.

Seit **1993** wird die LSV NRW bei Wahrung ihrer Unabhängigkeit vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert. Das Schöne daran ist, dass dies unabhängig von den jeweiligen politischen Regierungsfarben nie fraglich war – zwar haben sich auch nicht immer alle für unsere Sache interessiert, aber im Gegensatz zu manch anderem wurden wir niemals in Frage gestellt.

Basis der Landessenorenvertretung sind die kommunalen Seniorenvertretungen. Aus ihren Reihen wird der **Vorstand** gewählt. Er besteht aus derzeit zehn Mitgliedern, mit fünf Personen hat es einmal angefangen. Zehn ehrenamtliche Vorstandsmitglieder sind gut – brauchen aber auch Unterstützung.

Karl Valentin hat ja einmal gesagt: Kunst ist schön, macht aber auch viel Arbeit. Nicht ganz so, aber ähnlich müssen Sie sich das vorstellen.

Die Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit erfolgt

1. erstens durch (Ehe-)Partner/innen – denen sei an dieser Stelle auch einmal herzlich gedankt, und sie erfolgt
2. über zwei Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle: Frau Rohkamm und Frau Rauner. Ihnen schicke ich an dieser Stelle ein großes Dankeschön und ein dickes Lob für alles, was sie für uns tun – und für so manches, was sie aushalten müssen ...

Seit **1999** erfährt die ehrenamtliche Arbeit Unterstützung durch eine wissenschaftliche Beratung, deren Stelle bei der Forschungsgesellschaft für Gerontologie angesiedelt ist. Sie stellt eine bekanntermaßen

bundesweit einmalige Form partizipativer Unterstützung dar. Die wissenschaftliche Beratung der LSV hat ein Gesicht, das jeder von Ihnen kennt: Barbara Eifert, die ich von dieser Stelle aus herzlich begrüße.

Nicht nur in der Person und der Art, wie Frau Eifert ihre Arbeit ausfüllt, liegt eine gute Verbindung zur Landessenorenvertretung, sondern auch in der Verbindung der Institutionen untereinander. LSV NRW und FfG, das ist eine kluge, ressourcenorientierte Verknüpfung.

2004 wurde die Arbeit der LSV NRW durch die Trägerschaft eigener Projekte aufgewertet – auch dies eine bundesweit einzigartige Stärkung.

Seit **2009** setzen wir Jahresschwerpunktthemen, **2014** haben wir eine Organisationsberatung durchgeführt und seit **2015** haben wir einen Platz in der Landesmedienkommission.

Wir haben also schon einen Weg mit vielen beachtlichen Entwicklungsschritten hinter uns, die von einem stetigen Anwachsen der kommunalen Seniorenvertretungen begleitet wurden. Unsere internen Vernetzungsbemühungen zwischen Basis und Vorstand tragen Früchte und stärken uns nach innen wie nach außen, und auch außerhalb der Organisation sind wir gut vernetzt und etabliert.

Zudem scheint die Verankerung in der Gemeindeordnung greifbar nahe. Eine Forderung, für die wir uns schon seit so langer Zeit einsetzen – gefühlt seit 100 Jahren, faktisch seit mehr als 30 Jahren.

Die mühselige Verwirklichung dieser Forderung erzählt uns *auch* etwas über die Angst vor dem Alter und über die Angst vor eigentlich „nur“ ergänzender Partizipation.

Wenn man bedenkt, worum es bei der Verankerung von Seniorenvertretungen in die Gemeindeordnung

eigentlich geht, dann ist es schon erstaunlich, wie schwer sich viele mit dieser Form der Anerkennung und der Sichtbarmachung des Alters taten und noch immer tun. Umso mehr Dank gilt jenen, die uns dabei unterstützen – und Frau Steffens hat immer dazugehört: ob in der Opposition oder als Ministerin. Umso erfreulicher ist es, dass es nun wohl bald gelingen wird. Heute dürfen wir es noch nicht verkünden – es wäre die Überraschung des Tages gewesen! –, aber es dauert vermutlich nicht mehr lang. Ich persönlich hätte nicht gedacht, dies noch als Vorsitzende der Landessenorenvertretung erleben zu dürfen. Und hätte es nicht Menschen gegeben, die dafür gestritten haben, diese alte und vergleichsweise bescheidene Forderung in den Koalitionsvertrag zu bringen, dann hätten wir damit, so bin ich überzeugt, auch in dieser Legislaturperiode keine Chance gehabt. Also freuen wir uns auf diesen Schritt!

Leider wird es gleichwohl auch künftig nicht einfach sein, in diesbezüglich unwilligen Städten und Gemeinden für Seniorenvertretungen zu werben. Wir versuchen es dennoch und werben auch in diesem Jahr mit unserem Schwerpunktthema „Seniorenvertretung – Politische Teilhabe wagen“.

In solchen, sagen wir, noch nicht überzeugten Kommunen setzen sich engagierte Menschen – zum Teil seit Jahren – bislang vergeblich für die Gründung einer Seniorenvertretung ein. „Vergeblich“ heißt aber nicht kostenlos. Ehrenamtliches Engagement ist wertvoll und ich halte es für eine Verschwendung dieser Ressource, wenn es nicht angenommen wird. Warum ist es wertvoll? Weil es allen hilft. Nutzen tut es auch, aber das ist nicht zentral, denn in erster Linie geht es um die Förderung des Miteinanders im Sinne der Solidarität.

Der Widerstand gegen Seniorenvertretungen als eine Form der Partizipation ist umso unverständlicher, als

wir alle wissen: Wenn engagierte Menschen in einer Stadt auf ermöglichende Strukturen für ihr Engagement treffen, ist dies immer auch ein positives Qualitätsmerkmal für die Stadt insgesamt. Das ist eine der Erkenntnisse aus unserem Projekt „Altengerechte Stadt“ von 2004 bis 2007.

Glücklicherweise gibt es aber viele andere Städte und Gemeinden, die den Wert und die Chance einer Seniorenvertretung für ihre Kommune erkannt haben. Dort werden Seniorenvertretungen unterstützt, durchaus im wohlverstandenen Eigeninteresse. Um zum Beispiel Themen wie „Quartierentwicklungen“, „Barrierefreiheit“ oder „bezahlbare Wohnungen“ zu kommunizieren und positiv in den Kommunen zu gestalten, braucht es viele Menschen aus allen Generationen.

Uns ist es wichtig, immer wieder zu betonen, dass wir in einem Generationenverbund stehen. Wir lassen uns da nicht auseinanderdividieren!

Alte Menschen, die ja *fast* alle Lebensalter gelebt haben, können ihr Wissen und ihre Erfahrungen in die Gestaltung der Gemeinde einbringen und an der Entwicklung von Strategien und Konzepten mitwirken – wenn sie es denn wollen und man sie auch lässt. Seniorenvertretungen bieten hierfür eine Struktur und offerieren Älteren dabei Rollenangebote. Gerade diese Angebote, die Selbstwirksamkeitserfahrungen verheißen, gehören zu unseren besonderen Attraktivitäten für ältere Menschen. Denn wer heute alt wird, darf nicht nur *kein Feigling* sein – er oder sie muss sich auch eine Rolle suchen, denn vorgegebene Altersrollen gibt es längst nicht mehr. Darin liegt Freiheit, aber auch die Notwendigkeit, sich zu entscheiden – und auch dies gehört zur Selbstbestimmung.

Langsam dringt in die Öffentlichkeit und in die Gesellschaft, dass das Neue stets auch das Alte braucht und dass das Wissen über Vergangenes eine wert-

volle Grundlage für Innovationen von heute und morgen darstellt. Frei nach *Herder* und sozusagen generationsübergreifend könnte man sagen: Die Eltern der Zukunft sind Gegenwart und Vergangenheit.

Seniorenvertretungen können daher ein wichtiges Bindeglied sein, auch aus der Erkenntnis und dem Erleben heraus, dass prozesshaft alle Menschen alt werden – nur eben zu unterschiedlichen Zeiten.

Lassen Sie mich, bevor ich zum Schluss komme, von Herzen Danke sagen, denn ohne freiwilliges Engagement, Förderung, Unterstützung, Begleitung und Beratung könnte die Landesseniorenvertretung ihre Arbeit nicht leisten und weder eine positive Rück- noch Vorschau halten.

Herzlich Dank sagen möchte ich **Ministerin Barbara Steffens** für ihre Ermöglichungen und Unterstützungen; vor ihr waren Herr Laschet und Frau Fischer zuständig, auch ihnen sei gedankt.

Den ministerialen Vätern und Begleitern der Landes-
seniorenvertretung auf der Arbeitsebene, Herrn Boro-
sch, Herrn Fettweis, Herrn Dr. Eppe und aktuell Herrn
Burkert, haben wir ebenfalls zu danken, denn ohne
diese Herren hätten die Damen an der Spitze der
Landesseniorenvertretung Charlotte Zimmer, Hiltrud
Wessling, Dr. Uta Renn und aktuell meine Person
keine guten Rahmenbedingungen für die Landes-
seniorenvertretung gehabt. Heute sind Frau Dr. Gro-
be und Herr Spohr aus dem Ministerium hier – auch
Ihnen sei für Ihre Unterstützung gedankt.

Bedanken möchte ich mich zudem bei meinen Vor-
standskolleginnen und -kollegen für die gute Zusam-
menarbeit. Dabei schließe ich auch Ehemalige mit
ein! Irmgard Scheinemann, unser Ehrenmitglied, du
vertrittst sie heute hier, die Ehemaligen, und ich freue
mich sehr, dass du da bist!

Allen Unterstützern, Kooperationspartnern und Be-
gleitern sei gedankt. Und seien Sie sicher – da ist

niemand vergessen! Begleiten Sie uns bitte weiter und lernen Sie dabei auch, was man im Alter gut machen kann und ... was man besser sein lässt.

Wird es die Landessenorenvertretung in 40 Jahren noch geben? Ich vermag es nicht zu sagen, und niemand könnte dies wohl seriös. Ich hoffe und wünsche mir aber, dass wir alle zusammen in einem kürzeren Zeitraum am weiteren Wachstum der Landessenorenvertretung arbeiten, gemeinsam die Seniorenpolitik stärken im Sinne einer solidarischen Gesellschaft für alle Lebensalter.

Jetzt sind wir in der Gegenwart, und ich freue mich, mit Ihnen nun ins Gespräch zu kommen und natürlich zu feiern!